



Die Legende vom Licht in der Dunkelheit

Jesus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“

Alle Menschen brauchen Licht zum Leben. Ein Tag ohne Licht, das wäre ein schrecklicher Tag! Und eine Nacht ohne Mond und Sterne, das ist unheimlich! Das Licht vertreibt die Finsternis.

Gut, dass es das Licht gibt, wenn wir Angst haben im Dunkeln.

Gut, dass es das Licht der Sonne gibt, es wärmt uns nach der kalten Nacht!

Gut, dass es das Licht gibt, sonst würden wir nicht wissen, wohin unser Weg führt!

Menschen brauchen das Licht zum Leben, davon erzählt ein Märchen (von den Philippinen):

Ein König hatte einst zwei Söhne. Er war alt und spürte, dass er bald sterben würde. Er hatte stets gütig und gerecht regiert, und dabei hatte er die Menschen in seinem Land lieb gewonnen.

Welcher seiner Söhne wäre nun ein guter Thronfolger? Er rief die Weisen des Landes zu sich und beriet lange mit ihnen. Dann ließ er beide Söhne zu sich rufen, zählte jedem fünf Silberstücke in die Hand und sagte: „Für dieses Geld sollt ihr die große Halle unseres Schlosses füllen. Womit, das entscheidet ihr.“

Die Weisen nickten und sprachen: „Das ist eine würdige Aufgabe.“

Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, zog der ältere Sohn zum Schloss hinaus. Sein Weg führte ihn an einem großen Feld vorbei. Die Landarbeiter waren dabei, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. In großen Haufen lag das Zuckerrohrstroh herum. Da dachte sich der ältere Sohn: „Dieses nutzlose Stroh kommt mir gerade recht, um die Halle meines Vaters damit zu füllen! Ich werde das Erbe antreten, alle sollen sehen, wer das Sagen hat!“ Schnell wurde er mit dem Aufseher der Arbeiter um fünf Silberstücke Lohn einig. Nun fuhren die Arbeiter Wagen um Wagen voller Stroh in die Halle des Schlosses. Sie brauchten bis zum späten Nachmittag, als endlich die letzte Fuhre in der Halle war. Nur mit Mühe ließ sich das große Tor schließen. Sofort hing der ältere Sohn zu seinem Vater und sprach: „Ich habe die Aufgabe erfüllt. Ich bin dein rechtmäßiger Nachfolger. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten!“ Der König aber antwortete: „Noch ist der Tag nicht vergangen. Ich werde auf deinen Bruder warten und dann entscheiden.“

Spät, als die Sonne schon tief über den Zinnen des Schlosses stand, kam auch der jüngere Sohn des Königs. Was würde er tun? Sofort befahl er, das nutzlose Stroh aus der Halle zu entfernen. Und wieder fuhr Wagen und Wagen voller Zuckerrohrstroh, diesmal aus dem Schloss hinaus. Der jüngere Sohn war nicht eher zufrieden, bis auch der letzte Halm aus den Ecken der großen Halle gefegt war.

Darüber war es dunkel geworden. Der jüngere Sohn ging mitten hinein in die dunkle Halle, stellte eine Kerze auf und entzündete sie. Und der Schein der Kerze füllte die Halle bis in den letzten Winkel.

Alle waren still geworden. Die Weisen traten mit dem König in die Halle, stellten sich um das Licht und schauten sich an. Und in ihren Augen spiegelte sich der warme Schein der Kerze. Der König ging zu dem jüngeren Sohn, umarmte ihn und sprach: „Du, Phosphorus, den sie auch den Morgenstern nennen, du sollst mein Nachfolger werden. Dein Bruder hat fünf Silberstücke vergeudet und die Halle mit nutzlosem Zeug gefüllt. Du aber hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast die Halle mit Licht und Wärme erfüllt. Du hast sie mit dem erfüllt, was die Menschen brauchen.“

Auch Jesus, der Sohn Gottes, wurde von den ersten Christen manchmal „Morgenstern“ oder auch „Lichtträger“ genannt. Er bringt uns Gottes Licht, seine Liebe, von der wir leben. Und noch mehr: Wir dürfen seine Lichtträger sein. Wir können das Licht weitergeben, das wir von ihm empfangen.